MURECK

Das Leben von Hündin „Kaya“ konnte trotz intensiver Behandlungen nicht gerettet werden KK

Giftköder in den Murauen kostete Hündin das Leben

Murecker Familie trauert und ruft andere Hundehalter auf, beim Spazieren in den Murauen vorsichtig zu sein.

Es ist ein Szenario, das sich kein Hundebesitzer vorstellen mag: Nach einem Spaziergang hört eine bis dahin kerngesunde Hündin auf zu fressen, wird apathisch, es stellt sich heraus, dass sie Gift erwischt hat und Tage später stirbt das Tier.

Eine Murecker Familie muss derzeit genau damit fertig werden und ist unendlich traurig. Nur sieben Jahre wurde die Flatcoated Retriever-Hündin „Kaya“ alt. Sie starb, nachdem sie im Murecker Augebiet einen Giftköder erwischt hatte. Tag für Tag war die Familie dort mit den beiden Hunden – das jüngere Tier blieb unversehrt – für ausgedehnte Spaziergänge unterwegs. Bis letzte Woche. Da ging es Kaya danach auf einmal schlecht, sie wollte nicht mehr fressen, wurde teilnahmslos und litt offensichtlich. Der Tierarzt hatte sofort den Verdacht, dass sie Gift erwischt haben könnte, und leitete eine entsprechende Behandlung ein. Auch Blut wurde abgenommen und untersucht. „Dabei kam heraus, dass Kaya ein schweres Gift erwischt hat“, erzählt die Murecker. Tagelang wurde die Hündin behandelt, und doch starb sie am Montag.

„Wir sind so unglaublich traurig. Und wir wollen andere Hundehalter unbedingt warnen, dass sie gut aufpassen“, so die Frau. **B. Kuzmicki**

Wenn der Strom ausfällt, wird es nicht nur finster

Feldbach hat den Zuschlag für ein Projekt erhalten, das sich mit der Vorsorge für einen längerfristigen Energieausfall beschäftigt.

Von Helmut Steiner

Das Risiko eines Blackouts steigt. Und wenn der Strom länger ausfällt, hat das binnen Kurzem weitreichende Folgen für die gesamte Infrastruktur. „Telefon und Telekommunikation, Wasserversorgung“, zählt Herbert Saurugg auf. Er beschäftigt sich seit sechs Jahren mit den Auswirkungen eines europaweiten Energieausfalls. Besser gesagt mit der Vorbereitung auf den Ausfall lebensnotwendiger Infrastruktur. Damit man im Fall des Falles handlungsfähig bleibt. Denn Stromausfall bedeutet auch, dass es keine Logistik gibt – keinen Warenaustausch, keine Anlieferung von Gütern in Supermärkten oder Medikamenten in Apotheken.

In der Stadt Feldbach widmet man sich den Herausforderungen, die ein Blackout mit sich bringt, in einem zwei Jahre dauernden Forschungsprojekt im Rahmen der KIRAS-Initiative des Ministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie. „Es ist eine sehr komplexe Angelegenheit, zu der es aber sehr wenig Erfahrungswissen gibt“, betont Bürgermeister Josef Ober. Mit dem Zuschlag für das Projekt ist Feldbach eine der ersten Städte Österreichs, die sich qualifiziert damit befassen.

Vier Ziele werden verfolgt, wie Gemeinderat Josef Gsöls als Sicherheitsbeauftragter erläutert. Ganz oben auf der Liste steht die Aufrechterhaltung der kommunalen Infrastruktur in einem eingeschränkten, aber funktionstüchtigen Zustand. Als Nächstes will man Einsatzorganisationen und wichtige Versorgungseinrichtungen zur Vorsorge motivieren, damit sie in der Lage sind, das Notwendigste für die Sicherheit und Versorgung der Bevölkerung zu tun. Gsöls: „Da geht es zum Beispiel darum, wo der Treibstoff herkommt und wie die Kommunikation funktionieren kann.“

IN FELDBACH FÜR SIE DA

Regionalredaktion Feldbach, Hauptplatz 10, 8330 Feldbach.
Tel.: (3152) 40 05; Fax-DW: 15, feldbach@kleinezeitung.at;

Redaktion: Helmut Steiner (DW 13), Katharina Siuka (DW 20), Thomas Plauder (DW 18);

Sekretariat: Sonja Macht (12), Beate Kriechbaum (DW 10);
Mo. – Do. 8 bis 16 Uhr,
Fr. 8 bis 13 Uhr;
Werbeberater:
Peter Leitgeb (DW 16),
Julian Pendl (DW 17);
Abo-Service: (0316) 875 3200

MEISTGELESEN IM NETZ

Die Top 3 in der Kleine-App und auf kleinezeitung.at/suedostsued:

1 **Lkw-Unfall.** Sattelschlepper stürzte in steiler Kurve am Taxberg um. Der Lenker wurde schwer verletzt. Die B66 war stundenlang gesperrt.

2 **Maturaball.** Unter dem Motto „The Golden Express – Unser Ticket in die Zukunft“ feierten die Maturanten der Tourismusschulen Bad Gleichenberg (Fotoserie).

3 **Überschlag.** Autofahrer blieb bei Unfall mit Pkw unverletzt.

Projektpartner stellten das Projekt für ein regionales Energiezellen- und Krisenvorsorgekonzept vor STEINER

Die Bevölkerung will man zur Eigenversorgung motivieren und Wirtschaftstreibende für resiliente – widerstandsfähige – Lösungen gewinnen.

Einen ersten Workshop zur „Energiezelle Feldbach", so lautet die Kurzform des Projekts, gab es am Montagabend. 2018 will man an die breite Bevölkerung herantreten. Sie soll aktiv in die Krisenvorsorge und -bewältigung eingebunden werden. Zu viele verlassen sich nämlich blind auf die aktuell hohe Versorgungssicherheit, weiß Ober. Aber die ist anfällig.

„Wir werden auch sehr anwendungsorientierte Dinge machen", betont Karl Puchas, Geschäftsführer der Lokalen Energieagentur (LEA), bei der die Projektleitung liegt. Er ist sicher, dass ganz Österreich auf Feldbach blicken wird: „Was wir hier erarbeiten und auch anderswo anwendbar ist." Ein Ergebnis soll ein Leitfaden sein. Das Hauptziel: Sich schon jetzt in aller Ruhe auf mögliche Szenarien vorbereiten. Auch ein Modellversuch ist geplant. Puchas: „Aber erst 2019. Testpersonen suchen wir schon jetzt."

Selbstvorsorge ist für Michael Keller, in der Abteilung Katastrophenschutz des Landes für Organisatorisches und Alarmpläne zuständig, ein großes Thema. Er bewertet die Initiative sehr positiv, da man eine gewisse Grundversorgung sicherstellen will.

Blackout und Projekt

Auslöser: Systemüberlastung, Extremwetterereignisse, Terror- oder Cyberangriffe.
Laut Studien kann sich ein Drittel der Bevölkerung nach drei Tagen nicht mehr selbst versorgen. Nach sieben Tagen sind es schon zwei Drittel. Eine höhere Selbstversorgung zu erreichen, ist daher wesentlich.
Partner im Projekt „Energiezelle Feldbach": Stadt Feldbach, LEA, 4ward Energy Research GmbH, e-Lugitsch, FA Katastrophenschutz des Landes Steiermark, Herbert Saurugg, IFZ.
KIRAS: Im laufenden Programm liegt der Fokus auf dem Schutz kritischer Infrastrukturen.
Info: www.kiras.at

KOMMENTAR

Helmut Steiner
helmut.steiner@kleinezeitung.at

Wenn gar nichts mehr geht

Ohne Strom sind wir rasch recht hilflos. Ein längerfristiger Energieausfall hat einen Dominoeffekt. Da fallen Heizung und Kühlschrank aus. Die Kochfelder bleiben kalt. Macht nichts, weil der Kühlschrank leer ist und Nudeln auch keine mehr da sind. Die könnte man eh nicht kochen. Der Wasserhahn bleibt trocken. Denn im Trinkwasserleitungssystem sind viele Pumpen im Einsatz und die laufen – richtig – mit Strom. Essen bestellen? Keine Chance, mit dem Wischtelefon geht gar nichts.

Mit dem letzten Tropfen Sprit im Tank rollt man zur Tankstelle. Aus dem Zapfhahn kommt: nichts. Dafür sind im Shop die Regale leer. Da waren andere schneller. Gegenüber im Supermarkt gibt es noch etwas. Darum wird schon gerauft. Gezahlt wird nicht. Die Kassen funktionieren nicht und Bargeld haben die wenigsten – die Bankomaten sind tot.

Hirngespinste? Solche Szenarien könnten rascher eintreten, als uns lieb ist. Also gilt es vorzusorgen.

DAS REGIONALE WETTER

3° | 13°

ZITAT DES TAGES

„Das Projekt ist sicher einzigartig in Österreich. Ganz Österreich wird auf Feldbach schauen."

Karl Puchas, LEA, zur „Energiezelle Feldbach"

ANZEIGE

STEIERMARK UND KÄRNTEN
IN BILD UND TON!
Aktuellste Videos jetzt online auf **kleinezeitung.at/video**
KLEINE ZEITUNG
Meine Kleine.

Prof. Viktor Mayer-Schönberger
BIG DATA
WIE DATEN UNSERE GESELLSCHAFT UND WIRTSCHAFT REVOLUTIONIEREN
28.11., 19.15 Uhr
„Zentrum" Feldbach
Besuch kostenlos
www.steuerberatung-feldbach.at
STEUERBERATUNG FELDBACH